

Neue Bücher

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **33 (1943)**

Heft 28

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Da sah der Bube erschrocken auf ein schmales, gebräuntes, hübsches Mädchengesicht, das sich zum offenen Stubenfensterchen hinausbeugte, ihn zu sehen. Wie versteinert stand Ulysse, die Hände, die eben noch das Kätzchen gestreichelt hatten, sinken lassend. Da fragte Züsli Sunnmatter verlegen: „Fritz, ist das dein Hüterbub? Was hat er nur? Ist es ein Welscher? Comment t'appelles-tu, garçon?“

„Moi?“ kam etwas Leben in die reglose Bubengestalt. „Maman... Maman? Non, tu n'est pas Maman, mais non! Maman dort là-bas, pour toujours, mais elle prie pour Ulysse toujours. Elle est au ciel, Maman... Je me rappelle... Non, j'ai oublié! Toi, tu est presque comme Maman. Comment t'appelles-tu?“

„Züsi... Süsanne.“

„Süsanne? Süsanne? C'est bien drôle! Toi, tu m'as déjà vu? Non? Sûrement non?“

Befangen sah das grosse Mädchen, das sich im Fensterahmen aufgerichtet hatte, auf den Wytenalpsennen, dessen Gesicht verschiedene Stimmungen widerspiegelte. Was hatte Fritz Rolly nur? Wie war er zu diesem merkwürdigen Buben, den sie selbst vermeinte, schon gesehen zu haben, gekommen? Da schüttelte Fritz den Kopf, wie um etwas abzuschütteln, nickte Züsli zu: „Leb wohl unterdessen. Ich muss dem Vater entgegengehen. Ulysse, komm mit!“

Gehorsam trat der Bube an seine Seite, wandte sich jedoch noch einmal um und rief mit heller Stimme zurück: „Süsanne, tu restes ici? Reste, car, je t'aime!“

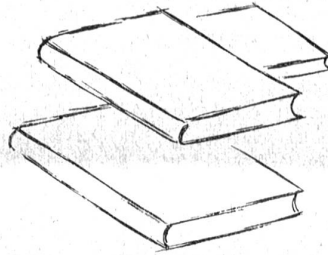
Befangen sah das grosse, etwa achtzehn- bis neunzehnjährige Mädchen vom Buben zum Wytenalphirten, der trocken, aber mit einem eifersüchtigen Unterton bemerkte: „Mir machte er noch nie eine Liebeserklärung, der Bub! Fliegen dir alle Tage solche zu?“

„Spasse nur! Fritz“, sah sie dem Buben nach, der zur Weide hinüber gesprungen war, wo Vater Rolly immer noch umherging, „das ist ganz ein besonderer Bube. Mir gefällt er nämlich auch.“

* * *

Heimelige alte Weisen erklangen zum Kochen, Fegen und Putzen in der alten, traulichen Wytenalphütte, als Fritz Rolly Bänke um einen bereits fertig erstellten, langen, unbeholten Tisch einschlug. Ulysse, der alle Menschenscheu verloren zu haben schien, sass gemütlich schaukelnd auf einem Brett, bis dass sich dieses plötzlich jäh in die Höhe stellte und er am andern Ende abglitt auf den Grasboden. Fritz lachte. Sogar Gottlieb, der von der Lichtenau herübergekommen war und fachkundig half, verzog den ersten Mund zu einem Lächeln, als er das verdutzte Gesicht des Buben im Mondenschein sah. Da lachte auch dieser heiter auf: „Das sein lustiger Spass! Spass sein, Kälblein Gottlieb müpfen! Ulysse viel, viel Rösti essen, Spass! Süsanne lachen und singen... non, pas Spass. Elle chante comme maman! Elle rit comme maman!“ (Fortsetzung folgt)

NEUE BÜCHER



Hermann Wahlen, Der landwirtschaftliche Bildungsgedanke in der Schweiz. Ein Beitrag zur geschichtlichen Entwicklung des beruflichen landwirtsch. Bildungswesens. Mit einem Geleitwort von alt Bundesrat Rudolf Minger. Leicht kart. Fr. 4.80 (+ Umsatzsteuer). A. Francke A. G. Verlag Bern.

In der allgemeinen Volksbildung hat die Schweiz einen wesentlichen Beitrag für die gesamteuropäische Entwicklung geleistet. Es genügt hier schon die Nennung des Namens Pestalozzi.

Aber auch für das Sondergebiet der Landwirtschaft kann die Schweiz den Anspruch erheben, den beruflichen Bildungsgedanken zum ersten Male in seiner ganzen Tragweite erfasst und in die Tat umgesetzt zu haben. Emanuel von Fellenbergs Institut in Hofwil, das 1809 eröffnet wurde, darf als die erste wirklich brauchbare landwirtschaftliche Berufsschule gelten. Mit den Bemühungen des Berners Tschiffeli und der Gründung der Oekonomischen Gesellschaft in Bern waren aber schon im 18. Jahrhundert die entscheidenden Grundlagen für eine kommende glückliche Entwicklung der schweizerischen Landwirtschaft geschaffen worden. Diesen ersten Gründungen, ihren Wesenszügen und weiteren Auswirkungen geht die Darstellung Hermann Wahlen in ihrem ersten Teile mit aller Gründlichkeit und Sorgfalt nach. Es entwickelt sich dabei ein kulturhistorisch reiches Bild vor dem Leser, das auch die Biographien der führenden Männer bis in Einzelzüge enthält. — Der zweite Teil der Arbeit befasst sich mit der Entwicklung der landwirtschaftlichen

Wissenschaft, der Förderung der landwirtschaftlichen Bildung durch die Kantone und den Bund, der Entwicklung des landwirtschaftlichen Mittelschul- und Hochschulwesens, der ganzen Vertiefung und Ausweitung des Bildungsgedankens mit seinem Eindringen in breiteste Kreise der bäuerlichen Bevölkerung.

In einer Zeit, in der der Landbau für das Volkswohl und für das ganze Landesschicksal der Schweiz eine so entscheidende Bedeutung gewonnen hat, darf dieses Buch warm begrüsst werden. Es deckt eine der wesentlichsten Kräfte des schweizerischen Kulturlebens und der schweizerischen Existenz in ihrem Werden und Wachsen auf.

Fritz Wyss, «Bern». Eine kleine Stadtgeographie mit besonderer Berücksichtigung der Stadtplanentwicklung. Mit einem Kapitel «Geschichtliche Notizen über einzelne Bauwerke in Bern» von Dr. H. Freudiger und H. Morgenthaler. Mit Tabellen, Kärtchen, Bildern usw. A. Francke A. G. Verlag Bern. Brosch. Fr. 3.50.

In der Literatur über die Stadt Bern, die eine Anzahl grosse und schöne Bände aufweist, fehlte bis jetzt ein handliches und wohlfeiles Büchlein mit den wichtigsten Angaben über Entwicklung und Anlage der Stadt. Mit der Publikation von F. Wyss, H. Freudiger und H. Morgenthaler liegt dieses lang erwartete Bändchen nun in schöner Ausstattung vor, geschmückt mit Wiedergaben alter Stadtpläne, mit mehreren Karten und mit einer Anzahl neuer Photos. Ebenso ist ein reichhaltiges Literatur- und Kartenverzeichnis beigegeben.

Geographische Karte Berner Oberland / Wallis

In einer für die heutige Zeit ungewöhnlich schönen Aufmachung ist diese Karte achtfarbig im Massstabe 1:150 000 soeben neu herausgekommen. Als willkommene Neuerung wurde im gleichen Massstabe ein grosser Teil des Wallis aufgenommen, so dass die Uebersicht im Süden nun bis zum Monte Rosa und im Westen bis zum Grand Combin reicht. Aufschlussreich und originell ist auch die erstmalige Einzeichnung der durchgehenden sogenannten Standard-Passrouten des Berner Oberlandes und Wallis.

Auf der Rückseite sind zahlreiche im Farbentiefdruck illustrierte Vorschläge für Ausflüge und Passwanderungen mit übersichtlicher Angabe der Marschdauer enthalten, die ausserordentlich aufmunternd wirken. Das hübsche Imprimat kostet nur 50 Rp. und ist bei den Bahn-Auskunfts-, Reise- und Verkehrsbureaux sowie beim Herausgeber, dem Publizitätsdienst der Lötschbergbahn, Genfergasse 11, Bern, erhältlich (Porto beilegen).

Louis Bromfield: So musste es kommen. Roman. HUMANITAS-VERLAG, ZÜRICH.

Ein vergessener Winkel von New-York, bewohnt von einigen seltsamen Typen, die die Entwicklung der letzten Jahrzehnte verschlafen zu haben scheinen. Schnell schliessen wir sie alle ins Herz, doch bald bricht die rauhe Aussenwelt in den stillen Frieden der altmodischen Familienpension ein. Gangster- und Nachtclub-Atmosphäre, ein geheimnisvoller Fremder, ein Liebespaar, das als Komponist und Jazz-Sängerin Karriere machen will.

Die Handlung ist spannend, aber zugleich von herzerwärmender Heiterkeit. Eine Lösung der Konflikte scheint unmöglich, aber als sie sich dann doch einstellt, merkt man, dass sie die einzig befriedigende ist.

Ohne blasphemisch sein zu wollen, fühlt man sich zu sagen versucht: Wenn Dickens heute lebte, dann wären seine Romane ähnlich wie dieser!